

Pulsnitzer Tageblatt

Fernsprecher 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Ercheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Besitzer
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.00 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 41 mm breite Pettzeile (Masse's Zeilenmesser 14)
RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Ramenz RM 0.20. Amtliche Zeile RM 0.75
und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelant der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großröhrsdorf, Brettna, Hauswalde, Thorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und
Niederlichtenau, Friebersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. F. Förster's Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 35

Freitag, den 10. Februar 1928

80. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Ueber das Vermögen des Lederwarenfabrikanten **Mag. Alwin Brückner in Groß-
röhrsdorf**, Radeberger Straße Nr. 24 wird heute am 9. Februar 1928, nachmittags 1/3 Uhr das
Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Dr. Jentsch** in Großröhrsdorf wird zum Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum 29. Februar 1928 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Verbehaltenung des ernannten oder die Wahl eines
anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerauswahls und eintretendenfalls
über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der ange-
meldeten Forderungen auf

den 9. März 1928, vorm. 9 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte — Termin anderamit.

Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas
Schuldig ist, darf nichts an den Gemeinschuldner verabfolgen oder leisten, muß auch den Besitz
der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgesonderte Befriedigung beansprucht,
dem Konkursverwalter bis zum 29. Februar 1928 anzeigen.

K 2/28

Amtsgericht Pulsnitz

haben im
Anzeigen Pulsnitzer Tageblatt großen Erfolg!

Das Wichtigste

Die Verhandlungen über das Reichsschulgesetz drohen zu scheitern.
Die Vorlage über die Freigabe des deutschen Eigentums ist nach der
vorgestern erfolgten Annahme durch den Senatsausschuß dem Plenum
des Senats zur baldigen Beratung zugegangen.

Der Senat hat gestern 12 Dekrete in Gesetzform umzuwandeln beschlossen,
darunter ein Gesetz, das das am 30. Juli 1926 abgeschlossene Ab-
kommen mit der Gesellschaft Trans-Adriatica für die Errichtung
einer Luftwerklinie zwischen Venedig und Wien vorzieht.

Wie Berliner Blätter aus Oslo berichten, erfolgte 26 Meilen von
Bergen entfernt ein großer Erdbeben, der die Eisenbahnverbindung
Oslo-Bergen unterbrach. In der Gemeinde Balestrand wurden
auch durch einen Erdbeben drei Wohnhäuser und eine Reihe kleinerer
Gebäude zerstört. Der Besitzer eines Hauses, seine Frau und drei
Kinder kam zu Tode.

Wie Berliner Blätter aus Zuerich melden, ist gestern am Nordhang des
Trittskopfes bei Zuerich in Vorarlberg eine große Lawine niederge-
gangen, wodurch vier Seilfahrer verunglückten. Während es
dem einen von ihnen gelang, sich selbst aus der Lawine herauszu-
arbeiten, konnten die anderen drei nur noch als Leichen geborgen
werden.

An der Eisenbahnlinie Treviso-Venlo ist ein vom Kriege herrührendes
Munitionslager in die Luft geflogen. Von den Artillerie, die
mit der Entladung der Geschosse beschäftigt waren, wurden drei ge-
tötet und mehrere andere schwer verletzt. Die Behörden haben eine
Untersuchung eingeleitet.

Bei Surabaya ist das der holländischen Marine gehörende Schiff „Sea-
moo“ während eines großen Sturmes gesunken. 30 Mann wurden
von einem anderen Dampfer gerettet. Der zweite Offizier und 9
Mann der Besatzung sind ertrunken.

Wie verlautet hat die Adm. rassist bei der Fa. Vickers & Armstrong
vier Unterseeboote der D Klasse in Bau gegeben. Es handelt sich
dabei um denselben U Boottyp, der für die australische Regierung
gebaut wurde.

Als der Lloyd-Dampfer „Kolumbus“ auf der Fahrt nach Mittelamerika
die New Yorker Quarantäne passierte, startete der deutsche Flieger
Walter Gagen auf seinem „Globetrotter“ vom Deck des Dampfers,
überflog Manhattan und landete sodann wieder sicher neben dem
„Kolumbus“.

Wie dem Popolo di Roma aus Jerusalem gemeldet wird, ist dort eine
Scharlachepidemie ausgebrochen, der in der Stadt Traam in den
letzten zwei Wochen bereits 80 Kinder zum Opfer gefallen sind.
Die Einwohner des Ortes fliehen.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten

(Einkommensteuerveranlagung des
Hausbesitzes.) Der Verband der sächsischen Grund- und
Hausbesitzervereine schreibt uns: Der Reichsminister der
Finanzen hat in einem Rundverlaß vom 28. Januar 1928
die Richtlinien für die Frühjahrsvoranlage 1928 zur
Einkommen- und Körperschaftsteuer bekanntgegeben, die auch
den Hausbesitz betreffen. Der Erlaß hält es für zweckmäßig,
wie in den Vorjahren, die Werbungskosten einschl. Gebäude-
abnutzung für den Hausbesitz zu pauschalisieren. Die Festsetzung
der Pauschalsätze bleibt den Landesfinanzämtern überlassen, in-
dessen kann der einzelne Hausbesitzer trotzdem unter Nachweis
die tatsächlichen Werbungskosten in Ansatz bringen. In Fällen,
in denen der Hausbesitzer früher bereits den Nachweis seiner
über den Pauschalsatz hinausgehenden Werbungskosten gebracht
hat, muß er auch diesmal die tatsächlichen Werbungskosten
nachweisen. Das Finanzamt kann die als Werbungskosten
in Ansatz gebrachten Unkosten nachprüfen. Ebenso wie im
Vorjahr, sind für die Absetzung der Gebäudeabnutzung 1/4 %
des Friedensbrandlassenwertes aufgestellt worden. Vermag
der steuerpflichtige Hausbesitzer mit Rücksicht auf einen ver-
alteten Brandlassenwert die Unrichtigkeit dieses Prozentsatzes
nachzuweisen, so kann er einen schätzungsweise zutreffenden
Brandlassenwert ermitteln lassen, sofern nicht vom Vermögens-
wert auszugehen ist. Bei Eigenhäusern, die von den Eigen-
tümern und ihren Angehörigen im wesentlichen selbst bewohnt
werden, kann der Betrag von dem bisherigen Einkommen

Der Steglitzer Schülermord vor dem Schwurgericht

Ein erschreckendes Bild moralisch verkommener Großstadt-Jugend

Regierungskrise oder nicht?

Vor dem Schwurgericht in Berlin wird in diesen Tagen
ein ganz großer Prozeß verhandelt. Groß, wegen der vielen
Zeugen, die geladen sind, wegen der vielen Sachverständigen
und der vielen Interessenten an der Vorgängen, die dem
Prozeß zugrunde liegen. Aus Japan, Amerika, Dänemark
und anderen Ländern sind Presseleute und Sachverständige
auf fernem Gebiet herbeigeeilt, um den Verhandlungen
beizuwohnen. Das Publikum drängt sich lange vor Beginn
der Schwurgerichtssitzung. Starke Polizeiketten wehren dem
Andrang. Auch das Provinzialschulkollegium hat vor den
Schranken erscheinen müssen; denn was das Gericht an den
Tag bringen will, ist nicht nur eine Tat unter ungewöhn-
lichen, medizinischen und psychologischen Erscheinungen, son-
dern ist eine Tat, die die Schule und die Erziehung von
heute in ganz besonderem Maße angeht. Schülertragödie
hat man das genannt, was sich am 28. Juni 1927 in Berlin-
Steglitz abspielte, und wobei zwei junge Menschen den Tod
fanden, der eine freiwillig, der andere durch vorfällige
Tötung, wie die Anklage sagt.

In der Anklagebank steht **Paul Kranz**. Ein Ober-
primaner, bleich und mager. Er ist angeklagt, gemeinschaft-
lich mit dem verstorbenen Schüler **Günther Scheller** vorfäll-
lich und mit Ueberlegung den Kochlehrling **Hans Stephan**
getötet zu haben und im unbefugten Besitz einer Schusswaffe
gewesen zu sein. Seine Tat ist ein Verbrechen gegen
§ 211 des Strafgesetzbuches. Vergrämt sitzen auf
der Zeugenbank die Eltern des Angeklagten. Der Vorsitzende
macht sie darauf aufmerksam, daß sie ihre Aussage verwei-
gern können.

„Nein, wir wollen aussagen“

ist die Antwort der Mutter. Die Jugendfürsorge bemüht
sich um die als Zeuginnen auftretenden **Hilde Scheller** und
ihre Freundin **Ellinor Matti**.



Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Duff.

Das Leben des Mörders Kranz.

Bei der Vernehmung des Kranz, geboren am 25. Februar
1909, der Sohn eines Musikers in Berlin, wird festgestellt,
daß er nach Besuch einer Volksschule wegen Begabung eine
Freistelle an einer Oberrealschule erhielt. Anfangs leise, dann
aber gerade heraus, schildert Kranz sein Leben. Sein Vater
als Musiker war wenig zu Hause. Seine Mutter sehr nach-
sichtig mit dem Jungen, ließ ihm viel Freiheit. Er war also
viel auf sich selbst gestellt. In der Schule war er fleißig bis
zu einem gewissen Tage, wo er an dem ganzen Schulbetrieb
keinen Gefallen mehr fand. Die Schule kam ihm zu
schematisch vor, sagt er aus, das System erschien
ihm veraltet. Der Angeklagte übte ziemlich altflüg Kritik
am Schulsystem und seinen Lehrern und sah in der Schule
nur eine Fessel, die ihm seinen Drang zur Freiheit beschnitt.
Also verläßt er im Herbst 1926 sein Elternhaus. Der Anlaß
war ein Mädchen. Eine „platonische Jugendschwärmerei“, wie
Kranz es nennt. Dabei kommt die Aussprache auf das

Verhältnis zwischen Kranz und Hilde Scheller.

Er schildert, wie er mit 100 Mark in der Tasche mit einigen

Freunden seine Reise in die Fremde antrat. Ein Konfußer
Plan enthielt sich. Bis Konstantinopel wollte man fahren
und von da aus nach Amerika (!) Doch schon bei Passau
erlebten die Reisefreudigen Schiffbruch. Sie betamen keinen
Paß und außerdem Gewissensbisse. Also zurück nach Hause.
Die Schule nahm ihnen ihr Fernbleiben nicht allzu übel.
Dann kommt die Freundschaft mit **Günther Scheller**, beide
bummeln, treffen sich auf dem Landhügel der Eltern Schellers in
Mahlow. Die Eltern wissen nichts davon. Kranz entdeckt
hier seine dichterische Ader, er schreibt Gedächte und nimmt
Beziehungen zu Mädchen auf. **Hilde Scheller** und **Paul**
Kranz treten sich näher, und ihr Verkehr nahm auch, so sagt
es der Angeklagte, sinnliche Formen an. Gelegenheit dazu
war reichlich vorhanden, denn die Eltern überließen die beiden
sich selbst. Erörterungen über die sinnlichen Formen ihres
Verkehrs bilden den Hauptgesprächsstoff, für den **Hilde**
Scheller besondere Vorliebe zeigte.

Der Angeklagte als Dichter.

Das Gericht wendet sich, ehe es auf die Vorgänge der
verhängnisvollen Nacht eingeht, den Dichtungen der Tage-
blätter des Angeklagten zu. Kranz hat ein flottgeschriebenes
Tagebuch über seine Reise nach München und Passau. Von
seinen Gedächten interessiert den Gerichtshof das Gedächte
„Mein Glaube“, in dem Kranz scharf mit der Kirche
ins Gericht geht. Der Angeklagte befundet vor Gericht
ganz offen seine Abneigung vor der Kirche — auch ein be-
merkenswertes Zeichen für die heutige Jugend! In anderen
Gedächten, „Jugend“ und „Deutschland“, feiert der Dichter
den Sieg der Jugend über das Alter. Auch ein
Gedächte „Wort“ hat er geschrieben. Der Angeklagte ist
stolz auf sein Erzeugnis und erklärt, daß diesem Gedächte, das
mit Tod und Trübsinn endet, kein Erlebnis zugrunde liege.

Die Verhandlung wendet sich dann der

verhängnisvollen Mordnacht

zu. **Günther Scheller** und **Kranz** hatten bereits mehrere Tage
die Schule geschwänzt. Man schrieb sich falsche Ent-
schuldigungszettel. Die Eltern Schellers waren nicht
zu Hause. **Hilde Scheller** und ihre Freundin **Ellinor** fanden
Zeit und Gelegenheit, sich auf Langböden herumzudrücken.
An einem solcher Abende holte **Kranz Hilde Scheller**
ab. Man ging nach Hause, und in jener Nacht schenkte
sich das Mädchen dem Angeklagten. Der nächste Tag sollte
ein großes Gelage bringen, mit Obstwein und Mädeln.
Und da kam für **Kranz** die große Enttäuschung, er mußte
entdecken, daß **Hilde Scheller** in ihrer Liebe nicht einseitig
ist und daß sie nach der letzten Liebesnacht jetzt ihr Herz einem
anderen schenken will. Enttäuscht stellt **Kranz** fest, daß der
Kochlehrling **Stephan** bei **Hilde Scheller** im Zimmer ist. Auch



Der Angeklagte Paul Kranz.

Günther Scheller hatte davon Kenntnis. **Günther** ärgerte

bein-
Lagen
r
Brief
w.
4,1950
20,438
89,05
12,30
12,57
11,58
22,20
80,71
16,485
68,415
12,43
59,095
71,17
n 3%,
brid 5,
ien 6,
975 G
Pofen
175 B,
Pira
Aus-
benen
Bank-
rts-
rück-
e zeit-
erte
Mo-
prozent
gegen
prozent
on.
7. 2.
5-32.7
5-33.0
2-15.3
5-25
5-350
0-55.0
0-35.0
0-22.0
0-21.0
0-21.0
0-23.0
0-14.75
6-16.0
0-24.0
7-19.9
0-22.2
9-13.0
2-21.6
0-24.6
strieb:
je und
schicht-
weine.
n glatt,
61) 53
51-53,
25-28,
Fresser:
Schaf:
28-37,
40-48,
Dam-
er 0,90
65, do.
Baden
Namin-
1,50,
el 4,50
Pührer,
a 0,80
do. 11a
0-70,
a 0,75
Puten,
ife sind
Fracht,
Marf):
98 bis
imittel
00 fein,
endwahl:
ieder:
Februar:
ttwoch,
s Ju-ge-
Abdols.
ottan in
esdienst.
afen. —
uchselle
Freitag,
Günter-
r Mid-
berfelle
enstag,



abgesetzt werden, um den die Werbungskosten den Mietwert des Eigenhauses überfliegen haben. Der Reichsfinanzminister weist in diesem Zusammenhang besonders darauf hin, daß die Finanzbehörden gehalten sind, in solchen Fällen die geltend gemachten Werbungskosten nachzuprüfen.

(Schont die Weidenkästchen!) Angelockt durch die Sonnenstrahlen, machen sich die ersten Vorkoten des Frühlings, die Weidenkästchen, bemerkbar. Schon allein um die Natur zu schonen, damit sich recht viele Menschen an ihrer Schönheit erfreuen können, sollte man diese ersten Frühlingstriebe unberührt lassen. Man sollte aber auch mit Rücksicht auf die Bienen die Begehrlichkeit unterdrücken, die sich beim Anblick der wolligen, zart schimmernden Kästchen regt; denn diese emsigen Honiglucher haben es gegenwärtig sehr schwer, ihre Brut zu ernähren. Sie sind auf die Blüten der Kästchenträger angewiesen, sobald sie bei den ersten wärmeren Sonnenstrahlen ihrem Fürsorgetrieb folgen und stundenweit die Natur absuchen. Es wäre ein großer Schaden, wenn die Bienen immer mehr abnehmen würden; denn sie tragen zur Bestäubung der Obstbäume, Beerensträucher und mancher Bäume in Wald und Flur wesentlich bei.

(Ueber den Ersatz von verbrauchtem Papiergeld) teilt die Reichsbankdirektion auf Klagen über starke Abnutzung des im Umlauf befindlichen Papiergeldes mit: Sämtliche aus dem Verkehr zurückfließenden beschädigten und beschmutzten Noten und Reichsbankscheine werden von den Kassen der Reichsbank ausgefordert und vernichtet. Wie die fortlaufend erfolgende Nachprüfung der zur Vernichtung bestimmten Noten ergibt, werden die gegebenen Vorschriften genau beachtet, und die Aussonderung erfolgt sehr scharf. Die Kassen der Reichsbank geben nur gebrauchsfähige Noten aus. Den Gewerbetreibenden, namentlich im Kreise des Einzelhandels, wird empfohlen, zur Reinigung des Verkehrs von beschmutzten Scheinen dadurch beizutragen, daß sie diese zu Zahlungen an die Reichsbank oder an ihre Bankanstalten verwenden.

(1928 keine Mietzinssteigerung mehr.) Von zuverlässiger, gut unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß in diesem Jahre mit einer weiteren Steigerung der Mietzinssteuer nicht zu rechnen ist und Befürchtungen in dieser Hinsicht grundlos sind.

(Kampf den Krähen!) Krähenester zu zerstören, ist jetzt an der Zeit, den die „Schwarzen“ (Krähen, Dohlen usw.) nisten bald wieder und Schaden dann auch mehr den Hasen, Feldhühnern und Singvögeln.

Kamenz. Auf dem gestrigen Wochenmarkte kosteten u. a. Blumenkohl 50—90, Kohlrabi 15, Rosenkohl 60, Grünkohl 30, Spinat 40—45, Möhren 15, Weißkraut 15, Rotkraut 20—25, Welschkraut 20, Zwiebeln 25, Kartoffeln 6, Kapsel 10—30, Rüsse 50—70, Wein 100—120 Pfg. das Pfd.

Kamenz. (Geflügel-) Ausstellung. Seine 16. allgemeine Geflügel-Ausstellung veranstaltete der Geflügelzüchterverein von Kamenz und Umgebung in der Zeit vom 20. bis 22. Januar 1928, welche alle Peanlung und Bewunderung verdiente. Aus dem Pulsnitzer Bezirk: wurden mit „sehr gut“ bzw. „gut“ ausgezeichnet: Goldhals (gold); Geblen-Gröbzdorf 2 mal sg.; Mittsche-Gröbzdorf 2 mal g. Minorta; Schamm-Vichtenberg 3 mal g. Italiener (schwarz); Kauterbach-Vichtenberg 1 mal sg, 3 mal g. Italiener (blau); Großmann-Vichtenberg 2 mal g. Orloff; Schöne-Vichtenberg 2 mal sg. Reichshühner: Borsdorf-Pulsnitz 2 mal sg. Sumatra; Weiß-Pulsnitz 3 mal sg, 1 mal g. Hamburger Silberläd; Sturms-Vichtenberg 5 mal sg. Hamburger Schwarzläd; Schöne-Obersteina 2 mal sg, 2 mal g. Zwerger-Wyandotten (weiß); Schäfer-Dhorn 2 mal g. Zwerger-Wyandotten (schwarz); Maeder-Weißbach 1 mal sg, 1 mal g. Bantam; Kauterbach-Vichtenberg 2 mal sg, 2 mal g. Koubzwirge; Mittsche-Gröbzdorf 2 mal sg. Zwergerlangshan; Rager-Weißbach 1 mal sg. In Abteilung Lauben: Steiger (rot); Mittsche-Gröbzdorf 1 mal sg, 1 mal g. Steiger (gelb); Mittsche-Gröbzdorf 3 mal sg, 1 mal g. Englische Zwergtrüpfel (gebirg); Rastke-Niederstein 1 mal sg. Brünner (schwarz); Jentisch-Pulsnitz 5 mal sg und Klaffenpreis; Grenzlig-Pulsnitz 3 mal sg. Trommel-Lauben; Schnabelkuppig (schwarz); Schäfer-Dhorn 2 mal sg; (weiß); Schäfer-Dhorn 2 mal sg; (silber u. B.); Schäfer-Dhorn 1 mal g; (blau); Horn-Dhorn 2 mal sg, 1 mal g und Klaffenpreis. Schönheits-brieftauben: Borsdorf-Pulsnitz 4 mal sg, 1 mal g. Nünchen, gappig (schwarz); Franz Rager-Weißbach 5 mal sg, 1 mal g. Hochflieger; Rüsse-Weißbach 3 mal sg, 3 mal g.

Bauhen. (Wegen Kindesmordes zum Tode verurteilt.) Weil sie ihren drei Wochen alten Knaben vergiftet hatte, wurde vom Schwurgericht Bauhen die 36jährige Maurerswitwe Hulda Frieda Wild verw. Born geb. Zohne zum Tode und zum dauernden Verlust der Ehrenrechte verurteilt. Die Wild war Mutter von vier Kindern und hatte ihrem zweiten Mann — der erste war im Kriege für tot erklärt worden — dem 73jährigen Invalidentrentner Wild zwei weitere Kinder geboren. Nach ihrer Aussage stammte das letzte aber nicht von Wild. Sie vergiftete es mit einem Schlaspulver, das ihrem Manne vorgeschrieben worden war. Eine Hausbewohnerin, der sie ein Bierlejahr später von der Vergiftung erzählte, erstattete Anzeige gegen sie. Vor Gericht war die Angeklagte voll geständig, ohne eine Spur von Reue zu zeigen. Der Verteidiger bat, ein Gnabengesuch für sie einzureichen.

Dresden, 9. Februar. (Ein litauisches Konsulat in Dresden.) Der Barier Dr. Rudolf Maron in Firma Bondi & Maron wurde zum litauischen Konsul ernannt. Das Requatur der Deutschen Reiches ist ihm erteilt worden. Das Konsulat befindet sich Struvelstraße 5. Es ist berechtigt, Einreisebewilligungen zu erteilen. Die Geschäftsstunden sind täglich in der Zeit von 9 bis 1 Uhr.

Dresden, 8. Februar. (Eine neue Oper.) Der Dresdener Schriftsteller und Kritiker Felix von Lepel und der ebenfalls in Dresden ansässige, namhafte und bereits früher mit wertvollen Kompositionen hervorgetretene Tonsetzer Otto Hollstein arbeiten gemeinsam an einer zweitägigen Oper „Mschermittwoch“ (Der Narr). Die Dichtung, die Felix von Lepel unter Benutzung einer Idee D Hollsteins verfaßt hat, behandelt eine tragische Episode aus dem Artistenleben.

Dresden. (Verlängerung der Ausstellung „Die Geschlechtskrankheiten und ihre Bekämpfung“.) Erfreulicherweise hat sich der Besuch der Ausstellung „Die Geschlechtskrankheiten und ihre Bekämpfung“, die täglich von 10 Uhr vormittags bis 20 Uhr geöffnet ist,

sich wohl über diesen Besucher, ließ ihn aber zu. Während sich also das Liebespaar im Schlafzimmer aufhält, sprechen die beiden Freunde Kranz und Scheller im Wohnzimmer und später in einer Kammer neben der Küche tüchtig dem Obstwein zu. Auch die Freundin der Hilde Scheller ist dabei. Kranz findet Trost für seine Enttäuschung bei Hildes Freundin und dem Obstwein, und so spizen sich die Dinge zu. Ellnor muß nach Hause, Günther bringt sie hinunter; die Zeit benutzt Hilde, um Kranz das Wort abzunehmen, sie und Stephan nicht zu verraten. Als Günther wieder erscheint, geht das Gelage weiter, und dabei äußert der junge Scheller den Wunsch, „Schluß zu machen“. Kranz ist bereit, mitzumachen. Scheller hat eine Schußwaffe in der Hand, und plötzlich geht eine Kugel an Kranz vorbei, „Es war bestimmt nicht Zufall“, sagte der Angeklagte heute. Die Dinge spizen sich weiter zu, der Angeklagte erklärt, besonders aufgebracht zu sein, als Hilde zwischen durch im Nachthemd erschien. Seine Lebensmüdigkeit sei dadurch verklärt worden. Kranz und Scheller bringen ihren Plan zu Papier. Danach sollte Kranz Günther Scheller zuerst erschießen. Den Plan änderte man, Kranz sollte die Hilde und sich selbst töten, Günther Scheller den Stephan und dann sich. Der Alkohol erleichterte und beschleunigte die Tat.

Die Abschiedsbriefe, die Kranz und Günther Scheller unmittelbar vor der Tat geschrieben haben, werden verlesen. Ein Zwischenfall verzögert die Verhandlung, denn der Verteidiger des Angeklagten bekommt eine Nierensteinkolik. Er erhält ein elektrisches Heizkissen. Inzwischen hat sich der Angeklagte etwas erholt und folgt aufmerksam der Verhandlung. Nur mühsam findet der Vorsitzende durch die wirren Gedankengänge und die krausen Schriftzüge des testamentähnlichen Abschiedsbriefes an Freund K. durch. Es heißt u. a., es gäbe eben Mädels, die durch ihre Hingabe so süße Gefühle hinterließen, daß man sie niemals vergessen könne und in solchem Taumel eben alles fertig bringe. Der eine Freund des Kranz, Friß K., solle Sachwalter des letzten Willens sein, einem anderen Freunde vermacht er Anzique usw. Dann

in den letzten Wochen so gesteigert, daß auf vielfachen Wunsch eine Verlängerung der Ausstellung beschlossen worden ist und zwar bis 19. Februar einschließliche. Es sollen auch weiterhin jeden Wochentag nachmittags 6 Uhr und Sonntags 11 Uhr vormittags und 4 Uhr nachmittags ärztliche Führungen veranstaltet werden. Die Ausstellung ist legemalig diesen Mittwoch nur für Frauen geöffnet. Die Ausstellung wurde bisher insgesamt von rund 20000 Personen besucht.

Leipzig, 9. Februar. (Starke Beteiligung Deutscher an der Leipziger Frühjahrsmesse.) Das österreichische Wehhaus in Leipzig, Hainstraße 16, wird zur kommenden Frühjahrsmesse eine besonders rege Beteiligung der österreichischen Industrie und des Gewerbes aufweisen. Die Leder- und Galanteriewarenbranche ist fast lückenlos durch die bekanntesten Wiener Betriebe vertreten. Wesentlich verstärkt tritt das österreichische Kunstgewerbe auf, dessen Aussteller Arbeiten des modernen Kunsthandwerkes in Glas, Keramik, Holz, Metall, Textilien usw. bringen. Stark ist auch die Wiener Strickwarenfabrikation mit ihren jüngsten Schöpfungen und hand- und maschinengearbeiteter Ware vertreten. Rauchrequisiten, Spielwaren, Chinasilber und diverse Metallwaren, moderne Möbel, Modeartikel aller Art, Teppiche und Möbelstoffe usw. werden in bunter Abwechslung zur Schau gestellt sein. Eine vom Außenhandelsdienst der österreichischen Handelskammern im Wehhaus eingerichtete kommerzielle Auskunftsstelle wird vor allem der ausländischen Interessengemeinschaft mit allen gewünschten Informationen zur Verfügung stehen.

Leipzig. (Drei Jahre Zuchthaus für drei Diebstähle.) Das Große Schöffengericht in Leipzig hat den Arbeiter Emil Weber aus Magdeburg wegen Diebstahls im Rückfalle in drei Fällen zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Weber hatte im November 1925, nachdem er schon hohe Vorstrafen wegen Diebstahls verbüßt hatte, eine Diebesfahrt durch Leipzig unternommen und dabei u. a. auch ein Fahrrad aus einem Hausflur gestohlen.

Buchholz. (2000 Zentner Pappen verbrannt.) Am Mittwoch brach in der Pappenfabrik Runze u. Co. im Dampftröckenschuppen ein Brand aus, der sich mit unheimlicher Schnelligkeit ausbreitete und auch zwei Lufttröckenschuppen erfaßte. Sämtliche drei Schuppen waren mit Pappen angefüllt. Etwa 2000 Zentner Pappen sind dem Brand zum Opfer gefallen. Der bedeutende Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Zwidau. (Protest gegen Schieds Vorschläge.) In einer Eingabe an Regierung und Landtag protestierte der Rat der Stadt Zwidau gegen die in der Denkschrift zur Verwaltungsreform des Präsidenten Schied vom Staatsrechnungshof vorgeschlagene Zusammenlegung der Kreishauptmannschaften Chemnitz und Zwidau zu einer Kreishauptmannschaft mit dem Sitz in Chemnitz.

Meerane, 9. Februar. (Beauftragte Betriebsstilllegung.) Die Segeltuch-Industrie A.-G. in Meerane hat wegen Auftragsmangel den Antrag auf Stilllegung ihres Betriebes gestellt. Im Falle dieser Stilllegung würde die Zahl der Meeraner Erwerbslosen, die gegenwärtig zirka 600 beträgt, um weitere 150 vermehrt werden.

Bockau, 9. Februar. (Ernennung eines Lehrers zum Ehrenmeister.) Eine Handwerkerinnung ernannte den an der Berufsschule tätigen Handwerker Besckmidt wegen seiner Verdienste um das Innungs- und Handwerkswesen zum Ehreninnungsmeister.

Burgstädt, 9. Februar. (Eine „schlagfertige“ Bedienung.) Als besonders schlagfertig erwies sich dieser Tage in einem hiesigen Lokale die Bedienung. Von einem auswärtigen Pelskragenverkäufer war ihr dessen Ware angeboten worden; als sie sich aber nicht zu emem Kaufe entschließen wollte, wurde sie von dem Händler durch Redensarten beleidigt. Der Verkäufer hatte jedoch nicht mit der Schlagfertigkeit der Bedienung gerechnet. Denn das Fräulein nahm ein Billardqueue und verprügelte damit den Rei-

kommt man zu den letzten Ereignissen in der Mordnacht. Der Angeklagte erzählt: „Mir hat Friß immer gesagt, er werde nicht mehr lange machen, eine Zigeunerin habe ihm so etwas prophezeit.“ Und weiter, was in der Mordnacht geschah, nach dem Angeklagten: „Es dämmerte allmählich. Ich wurde nüchtern und sagte mir, das ist ja alles Quatsch. Wir wollen die Sache lieber sein lassen. Da klingelte es, und Ellnor kam zurück.“ Die weiteren Vorgänge erfolgten, wie sie nach der langen Voruntersuchung bekanntgeworden sind. Scheller entdeckte Stephan hinter einem Tuch und schloß ihn nieder, worauf sich Günther sofort selbst erschoss. So sagt kaltblütig Kranz aus.

Nach vorläufiger Beendigung der Vernehmung des Angeklagten wurden seitens des Staatsanwalts, Verteidiger und Sachverständigen zahlreiche Fragen an ihn gerichtet. Bei dieser Gelegenheit regte Rechtsanwalt Dr. Frey einen Lokaltermin an, damit man sich überzeugen könne, ob Kranz den Eindruck haben konnte, daß Hans Stephan schon aus dem Schlafzimmer fort war. — Auf die weitere Frage des Staatsanwalts, was er, Kranz, selbst über die Persönlichkeit des Günther Schellers denke, bat er, ihm die Antwort zu erlassen, da er befürchte, einen schlechten Eindruck vor Gericht zu machen, wenn er ihn richtig schildere. Er gab nur an, Günther sei immer seine eigenen Wege gegangen.

Rechtsanwalt Dr. Frey unterbrach die Vernehmung des Angeklagten, um den Vorsitzenden darauf aufmerksam zu machen,

daß sich das Ehepaar Scheller draußen interviewen lasse, wie schon Hilde Scheller das wiederholt gegen Entgelt getan habe.

Das gehe wohl zu weit. Landgerichtsdirektor Duff stimmte dem Verteidiger darin zu, ließ das Ehepaar Scheller in den Saal rufen und machte die Zeugen darauf aufmerksam, daß sie sich hier im Gericht jeder Äußerung über die Vorgänge der Tat zu enthalten hätten. Darauf wurde die Hauptzeugin dieses Prozesses trotz mehrfachen Einspruchs von Rechtsanwalt Dr. Frey verdedigt.

senden, bis der Stock zerbrach. Dann verabschiedete sie ihn auch noch einige Ohrseigen. Von der Polizei hat der Reisende überdies noch eine Anzeige zu gewärtigen, da er nicht im Besitze der erforderlichen Papiere, die zum Handel berechtigten, war.

Arbeiter- und Schulfragen im Sächsischen Landtag.

(65. Sitzung.) OB. Dresden, 9. Februar.

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildeten die zusammengefaßte Beratung über mehrere kommunistische und sozialdemokratische Anträge sowie eine Anfrage, die sich mit den Arbeiterverhältnissen in staatlichen Betrieben beschäftigt. Abg. Ebert (Soz.) begründet den Antrag seiner Partei, die Regierung zu ersuchen, eine Verordnung zu erlassen, welche neben den bestehenden Einzelbetriebsräten die Bildung eines Gesamtbetriebsrates für die Werke der A.-G. Sächsische Werke ermöglicht. Eine sozialdemokratische Anfrage befaßt sich mit der Durchführung der Landtagsbeschlüsse in bezug auf Innehaltung des Achtundtages in den Betrieben der A.-G. Sächsische Werke.

Ministerialdirektor Dr. Just verliest eine längere Erklärung, aus der zu entnehmen ist, daß es der A.-G. Sächsische Werke nicht möglich sei, einen Gesamtbetriebsrat einzuführen, da die Werke zu verstreut liegen. Die Arbeitszeit in den Sächsischen Werken entspräche den mit den Gewerkschaften getroffenen Vereinbarungen. Schon aus diesem Grunde vermöge die Regierung die Beschlüsse des Landtages nicht durchzuführen. Die staatlichen Betriebe müßten konkurrenzfähig bleiben und könnten nicht eine Maßnahme durchführen, die weit über die Grenzen Sachsens hinaus eine Störung der Arbeitsverhältnisse herbeiführen würde. Es entwickelt sich zwischen den Rednern der Kommunisten, Antisozialisten und Antisozialisten vor fast leerem Hause eine endlose Debatte. Angenommen wird schließlich der sozialdemokratische Antrag betr. die Reparaturwerkstätten der staatlichen Kraftwagenlinien. Die übrigen Anträge werden abgelehnt. Es gelang dann die Vorlage über den Geschäftsbericht der Landesbrandversicherungsanstalt auf das Jahr 1926 zur zweiten Beratung. Der Berichterstatter Abg. Dr. Eckardt (Dtn.) beantragt, den Geschäftsbericht zustimmend zur Kenntnis zu nehmen.

Der Ausschuß beantragte, den Geschäftsbericht zustimmend zur Kenntnis zu nehmen. Minderheitsanträge lagen seitens der Deutschnationalen, Demokraten und der Deutschen Volkspartei vor. Der Ausschußantrag fand Annahme. Die Minderheitsanträge wurden abgelehnt. Dann wurde in die erste Beratung des

Schuländerungsgesetzes und zweier Anträge zum Schulbedarfsgesetz eingetreten. Der Entwurf und die Anträge werden an den Rechtsausschuß verwiesen. Schließlich wurde noch ein sozialdemokratischer Antrag auf Übernahme der Schneeauswerferlöhne der Gemeinden auf den Staat sowie ein Antrag der Wirtschaftspartei auf Übernahme einer ausreichenden Kapazität durch die Reichspost für ihre Kraftverkehrsleitungen angenommen. Die nächste Sitzung findet Dienstag, den 14. Februar, statt.

Eisenbahnwesen in der Oberlausitz.

Im Landtag ist folgender Antrag der Deutschen Volkspartei eingegangen: Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsbahnverwaltung dahin zu wirken, daß in der für das sächsische Eisenbahnwesen noch bedeutungsvollen Oberlausitz, besonders in ihrem südlichen Teil, das Eisenbahnwesen ausgebaut wird. Hierbei soll in erster Linie die Verbesserung der Verkehrsbedingungen mit Zittau ins Auge gefaßt und der begonnene Ausbau der Sirede Zittau-Bischdorfstraße zu einer zweigleisigen voranommen werden.

Wohnungsfragen vor dem Deutschen Reichstag.

377. Sitzung, Donnerstag, den 9. Februar.

Die Sitzung des Reichstages brachte in der zweiten Lesung der Vorlage zur Änderung des Mieterschutzgesetzes die Abstimmungen. Der § 1 wurde nach der Regierungsvorlage mit dem Abänderungsverfahren angenommen.

In der Einzelaussprache beantragte der Sozialdemokrat Ferl die Festleanna, daß Mietrückstände aus sozialer Not fein

Kündigungsgesetz geben sollen. Ateilers sollen nicht als gewerbliche Räume gelten.

Die Paragraphen 1a bis 1p enthalten die neuen Vorschriften über Kündigung und Räumungsurteil.

Zahlreiche Abänderungsanträge der Kommunisten, Sozialdemokraten und ein Antrag des bürgerlichen Abg. Seiffert wurden gegen die Stimmen der Regierungsparteien abgelehnt, darunter in namentlicher Abstimmung mit 165 gegen 154 Stimmen ein sozialdemokratischer Antrag, wonach nach ordnungsmäßigem Erlaß des Räumungsurteils im weiteren Verfahren die Nachprüfung der im Kündigungsgesetz geltend gemachten Aufhebungsgründe in gleicher Weise zulässig sein sollte, wie die Nachprüfung eines vom Amtsgericht erlassenen Verfallurteils.

Als Widerspruch gegen die Kündigung sollte es auch gelten, wenn der Mieter innerhalb der Widerspruchsfrist dem Vermieter erklärt, daß er die Herausgabe des Mietraumes ablehne.

Der zweite Teil (§ 2 ff.) behandelt insbesondere Einzelheiten der

Ausführung von Räumungsurteilen,

Gewährung von Aufschub aus sozialen Gründen, Beschaffung von Wohnräumen für ermittelte Mieter usw. — Auch hierzu lagen zahlreiche Anträge der Sozialdemokraten und Kommunisten vor, insbesondere ein vom Abg. Ferl (Soz.) befürworteter Antrag, wonach Künstlerateliers nicht als gewerbliche Räume betrachtet werden sollen.

Nach einer Beratung wurde ein Verlagsantrag der Wirtschaftlichen Vereinigung abgelehnt. Zugestimmt wurde einem Antrag der Regierungsparteien, wonach auch die Kündigung von Werkwohnungen zulässig sein soll. Die Kündigung darf aber nur unter gewissen Sicherungen erfolgen, zu denen die Mitwirkung der Betriebe gehört. Es wurde weiter beschlossen, daß das Gesetz am 4. April in Kraft treten soll. Bis dahin wird das Gesetz über Mieterschutz und Mietvereinigungen in seiner bisherigen Fassung in Geltung bleiben.

Die Vorlage wurde unter Ablehnung der Oppositionsanträge in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Tagungen in Sachsen.

Forderungen der Kriegsbeschädigten.

Der Reichsverband der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, Bezirk Pirna, hielt in Langbuckersdorf eine Bezirksstagung ab, zu der sechzehn Ortsgruppenvertreter entsandt hatten. Aus dem Geschäftsbericht ging hervor, daß der Bezirk sechzehn Ortsgruppen mit 2443 Mitgliedern ohne versorgungsberechtigte Kinder, Waisen und Wollwaisen zählt. Bezirksleiterin Barth referierte über die fünfte Novelle zum Reichsversorgungsgesetz und die Stellungnahme des Reichsverbandes. Kreisvertreter Lange ergänzte die Ausführungen der Referentin. Er betonte, daß das Zusammenarbeiten zwischen Verband und Behörde im Bezirk Pirna ein erstrebenswertes Ziel sei und daß er bahnbrechend in der Kriegerversorgung an der Spitze marschiere. Bezirksdirektor Junge-Pirna machte Ausführungen über die grundsätzliche Einstellung des Wohlfahrtsamtes zur Kriegerversorgung. Es wurde eine Entschließung gefaßt, in der u. a. die Erwartung ausgesprochen wird, daß vom Reichsverband der Amtshauptmannschaft Pirna und der Stadt Pirna in Zukunft bei der Verteilung der Baukostenzuschüsse aus Mitteln der Aufwertungssteuer die Kriegsoptioner mehr als bisher Berücksichtigung finden.

Regierungskrise oder nicht.

Entscheidende Fraktionsberatungen im Reichstag.

Im Reichstag war am Donnerstag der große Tag der Fraktionsführungen des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Nationalen Volkspartei. Nachdem in den letzten Tagen die Verhandlungen über das Reichsschulgesetz von dem Reichsinnenminister mit einigen maßgebenden Abgeordneten der Regierungsparteien wieder aufgenommen waren, hat der Fraktionsvorstand des Zentrums sich dahin entschieden, daß im Gegensatz zu der Ansicht, die Entscheidung bis Mitte April aufzuschieben, völlige Klarheit über das Reichsschulgesetz in wenigen Tagen erreicht werden soll. Die Aussichten sind damit außerordentlich gering geworden, da sowohl beim Zentrum wie bei der Deutschen Volkspartei eine Verfestigung der Meinungen zu beobachten ist. Beim Zentrum spielen dabei kulturelle Gründe eine erhebliche Rolle, während bei der Deutschen Volkspartei die Neigung zu weiteren Kompromissen mit Rücksicht auf die Möglichkeit eines nahen Wahlkampfes bei der Mehrheit der Fraktion abgenommen hat. Die Kompromißbemühungen des Reichsinnenministers werden noch fortgesetzt.

Die Entscheidung liegt nun bei den Fraktionen. Selbst für den Fall, daß zwischen den Regierungsparteien endgültig festgestellt werden sollte, daß man sich über das Reichsschulgesetz nicht einigen kann,

kann von einer Krise der Koalition noch nicht gesprochen werden.

Das im Reichstag verbreitete Gerücht, daß der Zentrumsausschüsse von Guérard als Führer der Fraktion bereits mit der Zurückziehung der Zentrumsmehrheit gedroht habe, mag richtig sein, es ist aber noch sehr zweifelhaft, ob die Zentrumsfraktion seinen Standpunkt billigen wird.

In Anbetracht dessen, daß der Reichstag mit dem Etat, dem Liquidationsgesetzentwurf, der Nothilfe für die Landwirtschaft und anderen sozialen Aufgaben noch viel Probleme vor sich hat, wird sich der Reichspräsident kaum zur schnellen Auflösung entschließen.

Die höheren Schulen in Gefahr

Berlin. Infolge der Erhöhung der Lehrgelder für die mittleren und höheren Schulen sind die meisten mittleren und kleineren Städte nicht mehr imstande, die wesentlich erhöhten Lasten zu tragen, wenn ihnen nicht durch die Erhöhung der Staatszuschüsse oder durch das Gastschulbeitragsgesetz für 1928 geholfen wird. Eine Erhöhung der Staatszuschüsse ist nach dem Preussischen Etat für 1928 trotz der Befolgungserhöhungen nicht vorgesehen, falls daher nicht das lange geplante Gastschulbeitragsgesetz sofort geschaffen wird, gibt es für die Mittel- und Kleinstädte nur zwei Möglichkeiten, entweder ihre höheren und mittleren Schulen eingehen zu lassen oder

die Realsteuerzuschläge und Werttarife derart zu erhöhen, daß sie für Wirtschaft und Verbraucher gleichermaßen untragbar würden. Es braucht nicht betont zu werden, daß ein Eingehen der höheren und mittleren Schulen gerade in den Mittelstädten nicht nur für diese, sondern auch für die gesamte Landbevölkerung und damit für den ganzen Staat einen unerträglichen Schaden bedeuten würde. Der Reichslandtag hat daher den Landtag auf das Nachdrücklichste gebeten, daß das Gesetz noch am 1. 4. d. J. in Kraft treten kann. Nur dadurch wäre eine Finanzkatastrophe in den kleinen und mittleren Städten mit höheren und mittleren Schulen für 1928 zu vermeiden.

Die Bevölkerung Moskaus und Leningrads

Kowno, 9. Februar. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Stadt Moskau nach amtlichen Angaben gegenwärtig 2 144 000 Einwohner. Im letzten Jahre ist die Bevölkerungszahl Moskaus um 112 400 Menschen gestiegen, wovon 53 100 auf Geburten entfallen. Die Bevölkerung Leningrads betrug zum 1. Januar d. J. 1 676 800 Menschen. Im Jahre 1928 sind in Leningrad 58 200 Menschen neu zugezogen und geboren worden.

Einstellung von 100 000 Jungfaschisten in die Miliz

Rom. Auf Beschluß des großen faschistischen Rates werden 100 000 neue Jungmänner in die Miliz und damit als eingeschriebene Mitglieder in die Partei aufgenommen werden. Die Aufnahme der Jungmänner soll mit der neunten Jahresfeier der Gründung der faschistischen Partei verbunden werden.

Aus aller Welt.

Wie kam Hein in die Coburger Gegend?

Die besonders in Sachsen allgemein erörterte Frage, wie der Mörder Hein von Plauen in die Coburger Gegend gekommen sei, bzw. wie er von Plauen weg kam, ist jetzt geklärt. Hein hat nach seinen Aussagen Plauen zu Fuß verlassen und ist bis nach der Station Neumark-Wirsberg im Fichtelgebirge gewandert. Dort hat er am Mittwoch eine Fahrkarte nach Coburg gelöst, hat aber die Fahrt nur bis Lichtenfels fortgesetzt, da er sah, wie die Bahnhöfe bewacht wurden und er wußte, daß diese Sicherheitsmaßnahmen ihm galten. Er hat in Lichtenfels, wo der Bahnhof ebenfalls stark bewacht war, den Zug unbemerkt verlassen können und ist dann in den nahe gelegenen Banzer Wald zu Fuß gegangen, wo er die Nacht verbrachte. Am anderen Morgen hatte er den bekannten Zusammenstoß mit dem Genarmen Scheler in Unterstemau. Die Coburger Staatsanwaltschaft hat nicht die Absicht, Hein an ein anderes Gericht abzugeben, ehe nicht wenigstens der Unterstemauer Mordfall vor dem Coburger Schwurgericht abgeurteilt ist. Hein befindet sich im Coburger Landgerichtsgefängnis und verhält sich vollständig ruhig. Er zeigt immer noch einen sehr starken Appetit.

Riesenerhersang im Weißen Meer

Wie ein russischer Junghund aus Archangelsk meldet, hatte ein Heringsfischzug an der Küste des Weißen Meeres in der Onega-Bay ein riesiges Fangergebnis zu verzeichnen. Die Mannschaften der Fischdampfer waren gezwungen, um ein Zerreißen der Fangleine zu verhindern, sämtliche Reiserbeine auszuwerfen, sodaß insgesamt mit etwa 800 Netzen gearbeitet wurde. Außerdem mußten noch andere Fischlutter zu Hilfe gerufen werden. Unter Lebensgefahr erreichten die überladenen Fahrzeuge die Ankerplätze. Trotzdem selbst die Straßen der Fischerdörfer mit Heringen überschüttet waren, konnte der Abtransport sicher gestellt werden. Die beteiligten Fischerzweigschaften berichten, daß die Fischer durchschnittlich 4000 Rubel an diesem Fang verdient haben.

Wenn man den Ehering in die Tasche steckt

Auf dem Badischen Bahnhof in Basel wurde vor einigen Tagen einer Dame die Handtasche gestohlen. Die Frau war sehr unglücklich darüber, denn außer 120 Mark war auch noch der Trauring darin, den sie aus irgendeinem Grunde darin versteckt hatte. Alle Versuche, die Tasche durch die Polizei wiederzubekommen, waren vergebens. Da kam ein Brief von dem Dieb mit folgendem Inhalt: „Gnädige Frau, ich habe Ihre Handtasche gestohlen, und als ich sie öffnete, fand ich darin 120 Mark, Ihre Adresse und Ihren Trauring. Es war mein erster Diebstahl, und die Tat reut mich eigentlich schon. Ich hatte ursprünglich die Absicht, Ihnen die Tasche mit Inhalt durch die Post zurückzuschicken. Jetzt habe ich es mir aber anders überlegt. Eine Frau, die ihren Trauring in der Tasche trägt, anstatt auf dem Finger, wo er hingehört, kann nicht ehrliche Absichten haben. Um Sie zu bestrafen, habe ich daher beschlossen, die gestohlenen Sachen zu behalten. Sonst habe ich mir vorgenommen, nicht wieder zu stehlen.“ Unterzeichnet mit der Brief mit der schönen Unterschrift: „Moralist“. — Ob die Frau sich bessern wird?

Ein weiblicher Tenor in Nordböhmen

Ein weiblicher Tenor trat in den letzten Tagen in dem Stücke „Journal der Liebe“ am Stadttheater in Brünn auf. Es handelt sich um ein Brügger Fräulein Marianne Kaspar, die nach einer Operation der Schilddrüsen im 15. Lebensjahre an Stelle ihres hohen Soprans einen regelrechten Tenor erhielt. Es handelt sich um ein Stimmphänomen.

Das Fernsehen über den Ozean erreicht.

Die Bilder eines Mannes und einer Frau, die in einem Londoner Laboratorium vor einem „Elektrisches Auge“ genannten Apparat für Fernsehen saßen, konnten eine Gruppe von Personen beobachten, die sich in einem dunklen unterirdischen Raum in Sarsdale (Staat New York)

befanden. Die Beobachter vermochten die Kopfbewegungen der in London sitzenden Personen wahrzunehmen, obwohl die Bilder nicht sehr scharf waren. Das Experiment des Fernsehens über den Ozean ist also zum ersten Male geglückt.

Das Ergebnis wurde mit einem schwachen Strom erzielt, was die Hoffnung rechtfertigt, daß das überozeanische Fernsehen verbessert werden kann und so deutlich werden wird, wie das Fernsehen bei nicht allzuweiten Strecken.

Familiendrama bei Dranienburg.

Zwei Brüder erschießen in Notwehr ihren Schwager. In der Siedlungskolonie Wilhelmsthal bei Berlin-Dranienburg kam es zwischen dem Klempnermeister Horat und seinen beiden Schwägern Erich und Wilhelm Mutschler zu Streitigkeiten, in deren Verlauf die Brüder M. in der Notwehr ihren Schwager Horat erschossen. Erich und Wilhelm Mutschler stellten sich selbst der Dranienburger Polizei.

Schulkreuzer „Berlin“ in Ceylon eingetroffen. Schulkreuzer „Berlin“ ist in Trincomali (Ceylon) eingelaufen und wird am 12. Februar nach Rangoon (Indien) in See gehen.

Durch Großfeuer wurde, wie aus Pachtim (Mählg.) gemeldet wird, die Marktwort Mühle vollständig vernichtet. Fast 300 Zentner Roggen, mehr als 100 Zentner Weizenmehl und über 100 Zentner andere Mehlforten, 5—600 Getreidesäcke und die wertvollen Maschinen wurden durch den Riesenbrand vernichtet. Der Sachschaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Ein Polizeibeamter erschießt seine Braut. Ein durch Schüsse aufmerksam gewordener Polizeibeamter fand in einem Stadtteil Biers (Mhd.) den 32 Jahre alten Polizeioberwachmeister Dike sowie seine Geliebte in ihrem Blute liegend tot auf. Ohne Zweifel hat Dike nach vorausgegangenem Wortwechsel zunächst seine Geliebte und dann sich selbst erschossen.

Immer neue Berliner Pfandhaus-Standale

Untersuchungen in den Betrugsaffären Bergmann und Winter.

Während der Vernehmung des Lombardhausbesizers Sally Bergmann in Berlin erfolgte auch dessen kurze Gegenüberstellung mit dem angeklagten Staatsanwaltschaftsrat Walter Jacoby L. Dabei wurden verschiedene Fragen, die auf die angebliche Gutgläubigkeit Jacobys Bezug haben, geklärt. Ueber die Haftentlassungsanträge ist noch keine Entscheidung getroffen worden.

Der Fall Winter

Bildet den Gegenstand zahlreicher Ermittlungen der Kriminalpolizei und wächst sich zu einem immer größer werdenden Skandal aus. U. a. stellte sich heraus, daß ein Ablichter, der allerdings unter Vormundschaft steht, Winter einen Schuldschein über angeblich eine Million Mark ausgestellt hat. Mit diesem Wechsel gelang es Winter, kapitalträchtige Leute heranzuziehen.

Das Bekanntwerden der zahlreichen Betrügereien hat weiterhin verschiedene Personen veranlaßt, gegen die Inhaberin der Pfandleihe Friedländer,

Frau Ida Friedländer in Berlin,

Strafanzeige zu erstatten. Soweit bisher festgestellt werden konnte, hat das Pfandhaus Friedländer Sachen, die ihm zur Versteigerung übergeben worden waren, auch angenommen und verkauft. Der Erlös wurde den Auftraggebern aber nicht ausgezahlt, so daß es sich hier um mehrere Fälle von Untreue handelt. Weiter hat sich Frau Friedländer verdingt, indem ihr in verschiedenen Fällen geschwindig Geschäfte nachgewiesen wurden. Sie forderte und erhielt für gegebene Darlehen zu hohe Zinsen und diese auch noch im Voraus.

ALA logo with wings. Text: **Wir laden Sie ein,** sich durch eine unverbindliche Unterhaltung über Ihre Reklame-Bedürfnisse davon zu überzeugen, wie groß auch für Sie der Nutzen unserer mehr als siebenjährigen Erfahrungen im „Dienst am Kunden“ sein können. Bitte geben Sie uns Gelegenheit zu einer für Sie unverbindlichen Besprechung aller Ihrer Reklame-Aufgaben. **Ala Anzeigen-Aktiengesellschaft** Hasenstein & Vogler A.-G., Daube & Co. S. m. b. H. Dresden A. 1, Wilsdruffer Str. 1, T: 21109 u. 21509

Sonne und Mond. 11. 2. Sonne U. 7.29 U. 17.00 Mond U. 23.27 U. 9.40

Vorausichtige Witterung

Landeswetterwarte Dresden

Nach anfänglich mangelhaftem, unruhigen, mit Temperaturschwankungen verbundenen Weiter Uebergang zu kälterer Witterung. Im oberen Erzgebirge Niederschläge bereits als Schnee.

Pulsnitzer Tageblatt

Freitag, 10. Februar 1928

Beilage zu Nr. 35

80. Jahrgang

Um das Amtsgericht.

Colbitz. Die Bürgermeister der Gemeinden des hiesigen Amtsbezirks haben einmütig beschlossen, mit allen Mitteln sich gegen die Einziehung und Aufteilung des Amtsgerichtsbezirks zu wenden.

Stolpen. Eine außerordentliche Stadtrats- und Stadtverordnetenversammlung hier wandte sich gegen die angekündigte Aufhebung des Amtsgerichtes Stolpen. Der vom Bürgermeister Barth aufgestellte Entwurf zu einem Schreiben an das Justizministerium Dresden gegen die beabsichtigte Aufhebung des Amtsgerichtes Stolpen fand die Zustimmung des Rates und der Stadtverordneten. Eine Abordnung soll diese Eingabe nächsten Montag dem Justizministerium persönlich überreichen und begründen.

Der Anatom Prof. Marchand †.



Der große pathologische Anatom Geheimrat Felix Marchand ist in Leipzig als Einundachtzigjähriger gestorben.

Eine Entgegnung Dr. Seyferts.

In einem Schreiben an die Sächsische Staatszeitung erklärt Abg. Dr. Seyfert auf den Vorwurf, er habe die Behauptung aufgestellt, daß hinter dem Proteste gegen den Reichsschulgesetzentwurf die gesamte sächsische Regierung stehe, u. a.: Er habe mit seinen umstrittenen Ausführungen nichts anderes bezweckt, als die Annahme hintanzuhalten, als ob die Absage des Ministers Dr. Kaiser eine Meinungsänderung bedeute. Diese Annahme sei ihm geäußert worden, er habe sie als unzutreffend verhindern müssen. Das habe er getan, indem er auf die bisherige Haltung der gesamten Regierung und auf das hinwies, was der Regierungsvertreter im Bildungsausschuß gesagt hatte. Dabei vertrete er allerdings die Ansicht, daß die bisherige Haltung der Regierung zu dem Reudellischen Entwurfe die Haltung der gesamten Regierung sei. Von einer Zustimmung zu dem Proteste habe er aber nicht einmal dem Volksbildungsminister gegenüber gesprochen, viel weniger aber in bezug auf die gesamte Regierung.



Die Saalsport-Meister des Lausitzer Radfahrer-Bundes, welche am Sonntag, den 12. Februar 1928 im Gasthof zu Pulsnitz M. S. zum „Fest zu Ehren der Meister“ auftreten werden

Weibehaltung der Siesta-Sitze.

Auf die von der Handelskammer zu Dresden und anderen Wirtschaftsvertretungen vorgebrachten Wünsche nach Weibehaltung der Siesta-Sitze erwiderte die Reichsbahn ablehnend. Die Wirkung des Siesta-Vertrages sei für die Reichsbahn trotz der zu zahlenden Abgabe sehr ungünstig. Die Vermietung der Sichtsitze habe eine beträchtliche Abwanderung aus der 2. in die 3. Klasse zur Folge. Wenn man annehme, daß von 28 Klassenbenutzern einer von der zweiten in die dritte Klasse abwandere, genüge dieser Ausfall, die ganze Abgabe der Siesta für die Reichsbahn aufzuheben. Außerdem beschwerten sich viele Reisende über die Belästigung durch die Siesta-Sitze. Die Handelskammer konnte jedoch diese Einwände nicht als stichhaltig anerkennen. Es müsse auch dahingestellt bleiben, ob nicht die von der Reichsbahn angegebenen Prozentzahlen zu willkürlich angenommen seien. Abgegeben davon sollte eine solche Reiseerleichterung unbedingt so lange in Kraft bleiben, als der große Preisunterschied zwischen der 2. und 3. Klasse besteht und bis gegebenenfalls das Zweiklassenystem bei der Reichsbahn durchgeführt ist.

Die Hufnägel im Schuhabsatz.

Im August vorigen Jahres wurde bei einem Gutsbesitzer in Göbfelwitz ein Einbruch verübt. Aus den

Fußspuren, die am Tatort wahrgenommen wurden, ging hervor, daß ein Absatz der Stiefel des Täters mit Hufnägel beschlagen war. Der Dorfschmied meldete sich auf die Kunde von dieser Entdeckung und gab bekannt, daß er einen Mann, der so und so aussehe, am Tage des Einbruchs „beschlagen“ habe, d. h., er habe ihm auf sein Bitten ein paar Hufnägel in seinen lädierten Absatz getrieben. Nach diesem Mann wurde gefahndet und er wurde als der 55 Jahre alte Schmied Reinhold Thiel festgestellt, den das Große Schöffengericht Leipzig nun wegen Diebstahls zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Unsere drei Fragen

— Frage: An allen Universitäten gibt es Defane. Was ist ein Defan?

Antwort: Defane werden an Universitäten die Vorsteher der einzelnen Fakultäten (Theologie, Philosophie, Medizin, Jurisprudenz) genannt. Diese Würde pflegt unter den ordentlichen Professoren der betreffenden Fakultät abzuwechseln. Der Stellvertreter des Defans wird Prodekan genannt. Mit decanus wurde in den römischen Heeren der späteren Zeit ein Führer von 10 Mann bezeichnet. Das Wort stammt aus dem Griechischen, wo defa „zehn“ bedeutet.

Mag auch die Liebe weinen ...

Roman von Fr. Lehue.

69. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Was würde der Bruder dazu sagen? Der würde ihn nur einen törichten Phantasten nennen.

Er schreute aus seinen Gedanken auf, als Frau von Matthes ihn anredete — wie ein leerer Schall war das lebhafteste Geplauder der drei an seinem Ohr vorbeigezogen.

„Nicht wahr, Herr Graf, Sie sind ebenfalls dafür, daß Fräulein Berger uns die Ballade der Senta singt? Ich möchte, daß Sie sich von ihren Fortschritten überzeugen. — Seien Sie doch nicht so ängstlich, Kind,“ wandte sie sich an das junge Mädchen. — „Die Herren wissen, daß Sie Anfängerin und noch keine Bühnengröße sind.“

Errötend stand Lore jetzt auf, um sich in den nebenan liegenden Musiksalon zu begeben.

Die Herren bestielten ihre Plätze, von denen sie genau die Sängerin und die sie begleitende Frau von Matthes sehen konnten. Lore sang ohne Noten; ein leichtes Zeichen ihrer Begleiterin, und sie setzte ein. Nachvoll und mit erschütterndem, tiefbeseelten Ausdruck durchhallte die Ballade den großen Raum.

Ueberrascht lauschte Rüdiger; das hatte er nicht erwartet! Lore Berger war ja eine Künstlerin von Gottes Gnaden, begabt mit einer Stimme, in der sich Kraft, Süße und Weichheit einten!

— Doch kann dem bleichen Mann Erlösung einst noch werden.

„Sind“ er ein Weib, das getreu bis in den Tod auf Erden —“ sang sie.

Nach er fühlte, daß auch nur sie ihm Erlösung bringen konnte. Er fühlte, daß er sie liebte und begehrte mit dem tiefen Gefühl seiner reifen Mannesjahre. Ganz klar wurde ihm das, als er ihre schlanke, schöne Ge-

stalt da drüben im Dämmer des Musiksaales stehen sah mit dem weltentrückten Ausdruck auf dem hohen Gesicht ...

Er hätte sie in seine Arme nehmen, sie in sein Haus führen und ihr sagen mögen: hier sei du Herrin, sei du Königin! — Sie war es wert, seinen Namen zu tragen, war es wert, wie keine andere — sie, die einzige, die er sich überhaupt als sein Weib denken konnte!

Und daß er ihr nicht gleichgültig war, daß ihre scheinbare, leuchtende Mädchenseele sich ihm zuneigte, hatte er schon in Lenegelsch gefühlt — ihm, dem erfahrenen Mann, würde es ein leichtes sein, dieses Gefühl Lore zu verkörpern, wenn er gewissenlos wäre ...

Der Legationsrat Graf Alwörden war eine beachtenswerte und bemerkenswerte Persönlichkeit in der Gesellschaft, und er war sich auch seines Wertes bewußt.

Die junge und hübsche Gräfin Abelaide Herberstein bevorzugte ihn vor allen, ihre Eltern waren von der denkbar größten Liebeshörigkeit; er wußte, daß man auf lebhafteste eine Verbindung mit Abelaide wünschte. Es paßte alles so gut — die Herbersteins waren sehr reich, alter Adel. Warum sprach er das Wort nicht aus, das in der ganzen Gesellschaft erwartet wurde u. das seinem bisher so korrekt verlaufenen Leben den einzig passenden Abschluß geben würde —?

Ja, warum? Trugen da ein paar braune Mädchenaugen die Schuld? Und sollte er seine Karriere, alle seine glänzenden Zukunftsmöglichkeiten wegen eines hübschen Gesichtes aufgeben? Er war doch kein Jüngling mehr!

Gab es überhaupt ein Weib, das dieses Opfer wert war? Wenn er an die Ehe seines Bruders dachte, überließ es ihn kalt. Er, dem unter seiner kühlen Außen-seite ein heiß und tief fühlendes Herz schlug, sah in der Ehe, in der Gemeinsamkeit von Mann und Weib, das Höchste — — — Deshalb hatte er auch noch nicht die gefunden, die er sich als Ergänzung seines Wesens

dachte; seine Anforderungen waren zu hoch — bis jetzt. Bis die eine in sein Leben getreten war ...

Lores herrliche Stimme war verhallt; Frau von Matthes verließ ihren Platz am Flügel.

„Nun, was sagen die Herren? Kann ich nicht Ehre mit meiner Schülerin einlegen? Berechtigt sie nicht zu den höchsten Erwartungen?“

„Zu was für Erwartungen, gnädigste Frau?“

„Nun, daß in kürzester Zeit Leonore Berger ein glänzender Stern am Himmel der Gesangskunst sein wird — um mich recht praktisch auszudrücken!“ sagte Frau von Matthes scherzend. „Im Ernst, ich habe Fräulein Bergers Stimme prüfen lassen, weil ich meinem Urteil allein nicht trauen wollte, und das Lob des Meisters war so uneingeschränkt, daß es Sünde gewesen wäre, ein solches Talent brach liegen zu lassen — seine eigenen Worte! — In spätestens einem Jahr werden die Herren also Fräulein Berger die Senta an anderer Stelle als hier singen hören.“

Peinlich überrascht von dieser Mitteilung hob Graf Rüdiger den Kopf — Lore Berger Bühnensängerin?

„Unmöglich.“

„Hatte er das Wort gar laut ausgesprochen? Es mußte doch wohl so sein; denn mit einem feinen Lächeln sagte Frau von Matthes:“

„Warum nicht? Ist Fräulein Berger durch Erscheinung und Stimme nicht geradezu berufen, als Künstlerin zu wirken? Oder soll sie immer als Gesellschaftlerin oder Erzieherin ihr Leben hinbringen? Ich werde selber wieder jung, wenn ich ihre Fortschritte sehe.“

Eine tiefe Falte erschien zwischen Rüdigers Augenbrauen. Er sagte kein Wort, hörte aber umso aufmerksamer zu, wie Frau Matthes ihre Pläne entwickelte; Lore wurde dabei ganz rot; es war dem jungen Mädchen peinlich, daß man sich mit ihr beschäftigte.

Rüdiger hat um eine Tasse Tee. Er nahm die dünne, durchsichtige Schale aus Lores Händen entgegen. Forschend senkte er den Blick in ihre dunklen, glänzenden Augensterne, indem er sie eindringlich fragte:

— Frage: Wenn irgendwer unerwartet in eine Gesellschaft tritt, hört man oft sagen, er sei wie ein „Deus ex machina“ erschienen. Was hat das zu bedeuten?
Antwort: Deus ex machina (lat.) heißt auf deutsch „Gott aus der Maschine“. Die Entstehung dieser Redensart ist auf die antike Tragödie zurückzuführen, bei der es häufig vorkam, daß der im Drama geschürzte Knoten durch einen mittels einer Maschine aus den Wolken herabgelassenen Gotte gelöst wurde. Als Beispiel mögen die Erscheinung des Herakles in „Philoktet“ und der Artemis in der „Taurischen Iphigenie“ dienen. Man hat den Ausdruck Deus ex machina auch auf plötzlich eintretende Ereignisse überhaupt übertragen.

— Frage: In Spanien trägt man sich ernstlich mit dem Gedanken eines Tunnels unter der Straße von Gibraltar. Was ist von dieser Meerenge bemerkenswert?
Antwort: Die Straße von Gibraltar (span. Estrecho de Gibraltar) ist das Fretum Herculeum (Säulen des Hercules) der Alten, und bildet die Verbindung des Mittelmeeres mit dem Atlantischen Ozean. Die schmalste Stelle dieser Meerenge beträgt 12,95 Kilometer und die breiteste 20,35. Die Meerestiefe schwankt zwischen 300 und 950 Meter. An der schmalsten Stelle ist sie am geringsten. Die Passage der Meerenge von Gibraltar, welche keine Klippen oder Untiefen aufweist, kann für kleinere Fahrzeuge dennoch Gefahren mit sich bringen, weil die Meeresströmung eine starke ist. Der geplante Tunnelbau würde voraussichtlich ungefähr 215 Millionen Mark erfordern. Die durch ihn zustande kommende Eisenbahnverbindung zwischen Europa und Afrika würde nicht nur grundlegende Veränderungen für diese Weltteile schaffen, sondern auch die wirtschaftlichen Verhältnisse Nord- und Südamerikas wesentlich beeinflussen.

Sport.

Neuer Rekord. Die Europameisterin Hilde Schrader stellte in Magdeburg im 200-Meter-Brustschwimmen einen neuen deutschen Rekord mit 3:18,2 auf.

Eishockey. Die Deutsche Eishockey-Olympia-Mannschaft wurde in Davos von den Polen 0:6 geschlagen.

Das älteste Mitglied der Deutschen Turnerschaft 101 Jahre alt. Der Rentner Peter Schupp in Baumbach, Vater des dortigen Pfarrers Schupp, kann am 11. Februar seinen 101. Geburtstag feiern. Der Greis ist körperlich und geistig noch verhältnismäßig rüstig und gilt als ältestes Mitglied der Deutschen Turnerschaft.

6. Jahrschwimmen der Deutschen Turnerschaft. Halle wird in den nächsten Tagen ein großes Ereignis haben. Das Jahrschwimmen ist das größte Hallenschwimmfest des 1.7-Mill.-Verbandes der D. T. Ganz besonders zahlreich sind die Meldungen in diesem Jahre eingegangen. Die Olympiatämler und -Kämpferinnen kommen nach Halle, so daß besonders in den Sprüngen hervorragende Leistungen gezeigt werden sollten. Die Veranstaltung findet am 11. Februar durch einen Begrüßungs- und Unterhaltungsabend ihren Anfang und endet am 12. Februar abends mit einem Festball im „Deutschen Gesellschaftshaus“.

Börse und Handel.

Ämtliche sächsische Notierungen vom 9. Februar 1928.

Dresden. Die Umsatztätigkeit zeigte sich auch an der heutigen Börse nicht lebhafter als am Vortage. Die Kurschwankungen hielten sich in sehr mäßigen Grenzen und gingen nur vereinzelt über 2 Prozent nach beiden Seiten hinaus. In Banfaktien waren verändert Commerz- und Privatbank um plus 1,5, Deutsche Bank mit minus 1,75, Sächsische Bodenkredit mit minus 1,25 Prozent. Bei den Maschinen- und Metallindustriellen bestand für Sächsische Gußstahl mit plus 4 Prozent besondere Nachfrage. Auch Hochstromelektro notierte 1,5 Prozent höher. Großhändler Weibstahl und Schubert u. Salzer plus 1, die Genußscheine

der letzteren plus 2,5 Prozent. Schwächer lagen Sächsische Bronze um 1,5, Gröbiger Waggon um 1,25 und Loschwitzer Kartonnagen um 1 Prozent. Von Textilwerten gewannen Industriewerk Blauen 3,75 Prozent, während Aktienfabrik Münchberg 2, Dresdener Gardinen und Plauenener Spitzen je 1,5 und Dittersdorfer Filz 1 Prozent nachgaben. Von Brauereiantiken stiegen Erste Kumbacher 2,25, Radeberger Export 1 Prozent. Dagegen waren Münchshof mit minus 3 und Reichelbräu mit minus 1 Prozent abgeschwächt. Höher notierten noch Vereinigte Elbschiffahrt mit plus 2, Vereinigte Baukener mit plus 1,5, Siemens Glas, Vereinigte Ränder mit je plus 1 Prozent. Abstriche erfuhren noch Vereinigte Strohhof, Heidenauer, Lingnerwerke, Kunststoff May um je 2 Prozent.

Leipzig. An der Börse neigten die Kurse auf fast allen Marktgebieten in nicht ganz einheitlicher Haltung eher zur Abschwächung. Das Geschäft verlief sehr still. Niedriger lagen vor allem Sächsische Bodenkreditbank um 6 Prozent, Pittler und Berliner Handelsgesellschaft um je 3 Prozent, Zittauer Mechanische um 2 Prozent und Polyphon um 1,5 Prozent.

Chemnitz. Die Börse verlief bei recht ruhigem Geschäft in uneinheitlicher Haltung. Bei den Maschinenaktien waren Kursgewinne bis zu 4 Prozent festzustellen, denen vereinzelt Abstriche, jedoch nicht über 1 Prozent, gegenüberstanden. Banfaktien waren durchweg gut behauptet, während die Textilwerte bis zu 2 1/2 Prozent gedrückt lagen. Die Divergenz und auch die anderen Märkte erfuhren nur geringfügige Kurschwankungen.

Leipziger Viehmarkt. Auftrieb: 176 Kinder, darunter 30 Ochsen, 47 Bullen, 88 Kühe, 11 Färsen; 759 Kälber, 75 Schafe, 1508 Schweine. Verkauf: bei Kindern schlecht, bei Kälbern und Schweinen langsam. Preise: Bullen: a) 53-55, b) 48-52, c) 36-47; Kühe: a) 46-50, b) 35-45, c) 30-34, d) 28-29; Kälber: a) —, b) 72-74, c) 67-71, d) 60-66, e) 50-59, beste Mastfälscher über 100; Schweine: a) 58-59, b) 60, c) 57-58, d) 55-56, e) 52-54, f) 48-51; Sauen: 50-54.

Berliner Börse vom Donnerstag.

Da der übliche Wochenabschluss der Internationalen Notenbanken fällig ist und die Börse die Hoffnung auf eine Ermäßigung des Diskontsatzes noch nicht ganz aufgegeben hat, fand die Bewegung der Devisenmärkte große Beachtung. Man wollte wissen, daß die Niederländische Bank eine Herabsetzung des Wechselzinsfußes von 4,50 auf 4 Prozent beabsichtigte, und im Anschluß hieran spannen sich die Gedanken weiter, daß nunmehr auch die Deutsche Reichsbank sich mit der Möglichkeit einer Ermäßigung ihrer offiziellen Bankrate näher beschäftigen würde.

Ämtliche Devisen-Notierungen.

Table with columns: Devisen (in Reichsmark), 9. Februar (Geld, Brief), 8. Februar (Geld, Brief). Rows include New York, London, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm, Oslo, Wien, Prag, Brüssel, Paris, Bern, Wien, Spanien, Bankdiskont, and Oudevisen.

Bankdiskont: Berlin 7 (Combard 8), Amsterdam 8 1/2, Brüssel 4 1/2, Italien 7, Kopenhagen 5, London 4 1/2, Madrid 5, Oslo 5, Paris 3 1/2, Prag 5, Schweiz 3 1/2, Stockholm 3 1/2, Wien 6. Oudevisen: Bukarest 25,69 G 25,81 B, Warschau 46,90 G 47,10 B, Riga 80,78 G 81,12 B, Reval 112,20 G 112,70 B, Posen 46,925 G 47,125 B. — Noten: Große Polen 46,80 G 47,20 B, Zetteln 80,42 G 81,08 B, Esten 111,70 G 112,70 B, Lit. 41,28 G 41,82 B. 1 franz. Franc 0,16 1/2 Rm., 1 Belg. 0,58 Rm., 1 Lira 0,22 Rm., 1 Slotj 0,47 Rm.

Effektenmarkt.

Inländische Anleihen wenig verändert. Ausländische Renten wenig verändert. Schiffahrtsaktien still. Banfaktien wenig verändert. Montanaktien kaum verändert. Farbenaktien still. Elektrowerte hatten kaum Geschäft. Maschinen- und Motorenwerte: Schubert & Salzer blühten 2 Prozent, Berliner Maschinen, Drestein 1,50 und M.W. 2 Prozent ein. Bauwerte: Polzmann 5,25 Prozent, anziehend. Textilwerte nicht einheitlich.

Glasstoff 11,50, Hammerfen 2 Prozent höher. Spritwerte ruhig.

Ämtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station.

Table with columns: 1000 kg, 9. 2., 8. 2., and various grain types like Weiz, Rogg, Gerste, Hafer, and Mais.

Berliner Frühmarkt. Hafer gut 235-245, do. mittel 222 bis 234, Sommergerste gut 240-260, Futterweizen 220-240, gelber Matamais Loto 214-216, kleiner Mais Loto 228-236, Nige-Mais Loto 220-224, Futtererbsen 250-260, Laubenerbsen 264-272, Wicken 265-275, Torfmelasse 107-109, Roggenkleie 156-162, Roggen-Vollmehl 176-180, Weizenkleie 156-164, Weizen-Vollmehl 176-180. Alles per 1000 Kilogramm ex Waggon oder frei Wagen.

Milchpreis unverändert 17 1/2 Pf. Berliner Butterpreise. Ämtliche Notierung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 173, 2. Qualität 159, abfallende Sorten 145 Rm. Tendenz: Fest. Kartoffelpreise unverändert.

Kirchen-Nachrichten.

Pulsitz.

Sonntag, 12. Februar, Segagesimä: 1/9 Uhr Abendmahl, 9 Uhr Predigtgottesdienst (Lut. 7, 5). Pfarrer Sch. Ize.

Pfarrer Günther & Grottau (Pöhmern) hält an diesem Sonntag in Ohorn 9 Uhr Predigtgottesdienst, 1/11 Uhr Kindergottesdienst; in Obersteina (Gasthaus „Zur Krone“) 5 Uhr, in Niedersteina („Heiterer Blick“) 8 Uhr Vortrag über das Gustav-Adolf-Bereinswerk. Bei allen diesen Veranstaltungen Sammlung für den Gustav-Adolf-Berein.

Lichtenberg.

Sonntag, 12. Februar, Segagesimä: 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst im gemeinen Konfirmandenzimmer. 2 Uhr Taufgottesdienst. — Montag, 13. Februar, abends 8 Uhr Familienabend im „Obereu Gasthof“ in Lichtenberg mit Vortrag des Herrn Pfarrer Günther & Grottau. — Donnerstag, 16. Februar, abends 8 Uhr Bibelstunde in Kleinbittmannsdorf.

Großnandorf.

Sonntag, 12. Februar, Segagesimä: 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst (ältere Abteilung). 2 Uhr Unterredung mit den Eltern 1925, 1926 und 1927 Konfirmanden. — Mittwoch, 15. Februar, abends 8 Uhr Abendversammlung für die Kirchengemeinde in der Saalstraße von Lunz & Gasthof; Vortrag von Herrn Pfarrer Günther & Grottau: „Glaube und Heimat“. Eintritt frei. — Donnerstag, 16. Februar keine Bibelstunde.

Oberlichtenau.

Sonntag, 12. Februar, Segagesimä: 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden. — Dienstag, abends 8 Uhr in der Kirche Gustav-Adolf-Bereins Vortrag an die Gemeinde von Pfarrer Günther & Grottau (Tschachoslawski).

Reichenbach.

Sonntag, 12. Februar, Segagesimä: 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden Jungfrauen der letzten drei Jahrgänge. — Montag, 13. Februar, abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus.

Mag auch die Liebe weinen...

Roman von Fr. Lehne.

70. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ist das wirklich Ihr Ernst, Fräulein Berger? Zur Bühne wollen Sie gehen?“ „Verlockend ist der Gedanke schon, obwohl ich Angst habe.“

„Das gibt sich, Lore,“ rief Frau von Matthes, „man muß nur Mut und Selbstvertrauen gewinnen. Sie sind zu schüchtern und zu bescheiden.“

Der Legationsrat war verstimmt, war ungehalten auf die Geheimrätin, die Lore solche Wünsche in den Kopf gesetzt hatte. — Lore auf der Bühne! Der Gedanke schon war ihm unerträglich.

Seine zarte, leuchtende Lilie, vor der tausenden großen Menge ihres Herzens helligste Gefühle ausbreitend — denn eine echte, wahre Künstlerin gibt ihr Herzblut — — Nein, das durfte nicht sein! Sie gehörte ihm, und wenn es auch nur in seinen Gedanken war!

Die Herren erhoben sich jetzt, um zu gehen. Es war halb Mitternacht. Die Zeit war im Fluge vergangen.

„Darf ich Sie wieder einmal bei mir sehen, Graf?“ fragte Frau von Matthes den Legationsrat, „Sie würden mir eine große Freude bereiten.“

„Gern, wenn ich willkommen bin!“ entgegnete er, „mein Bruder reist ja schon in den nächsten Tagen ab; da bin ich vereinsamt. Ihr Heim ist wie ein Ruhepunkt — hier ist man Mensch, hier darf man's sein!“ scherzte er. „Der Gesellschaftsmensch möchte sich auch einmal auf sich selbst besinnen!“

Und er hielt Wort. Kaum eine Woche verging, daß er nicht wenigstens einmal in dem gastlichen Heim der Frau von Matthes vorsprach und dort seinen Tee trank.

Jetzt mied er Lore auch nicht mehr; es hatte ja doch keinen Zweck. Ihr Zauber war mächtiger, als

alle Vernunft. An die Zukunft dachte er nicht. Lores Anblick war ihm Lebensbedürfnis geworden. Aber er wußte sich so gut zu beherrschen, daß niemand den Sturm der Leidenschaft ahnte, der unter seiner kühlen, gelassenen Außenseite tobte.

Auf einem Künstlerfest — „ein Fest im alten Rom“ — hatte er Lore als junge, vornehme Römerin gesehen. Frau von Matthes war viel zu lebenslustig, als daß sie während der Faschingszeit zu Hause blieb; es machte ihr Freude, ihren Schübling zu schmücken und sie zu den Festen mitzunehmen. Und nach dem Urteil vieler war Lore die Schönste unter den vielen schönen Frauen.

Das klassische Gewand kleidete ihre königliche Gestalt wie kein anderes.

Rüdiger war wie berauscht von ihrer Schönheit, ihrer keuschen Amut, ihrem Geist. An diesem Abend hatte er sich ihr auch widmen können, ohne daß es aufstiege. Er tanzte mit ihr; er hielt sie in seinem Arm, an seine Brust gedrückt — und er fühlte die Hingebung, mit der sie sich von ihm führen ließ, nach dem Takte der Musik. Sein heißer, selbstvergessener Blick ruhte auf ihrem schönen Gesicht, das sich mit dunkler Blut färbte.

„Lore — einziges, süßes Mädchen,“ flüsterte er leise.

Sie hörte es, und ihr Herz erstarrte in selbigem Schreck. Dann ließ er sie los; die Musik war verstummt. Wie in einem Traum ging sie einher; sie fühlte noch immer den Druck seiner Hand, hörte die geflüsterten Worte — hörte sie noch auf der Heimfahrt, als sie mit Frau von Matthes im Wagen saß, die in ihrer unterwürfigen Munterkeit über die Ereignisse des Abends plauderte.

„Ich habe mich heute über den Legationsrat Allwürden gewundert,“ sagte sie da, „selbst ihn, den kühlen Diplomaten reißt die Faschingslust mit fort — er war kaum zum Wiedererkennen! Nun, vielleicht ist das sein letzter lustiger Fasching.“ Und auf Lores verwunderte Frage fuhr sie fort: „Man spricht ja allgemein von seiner bevorstehenden Verlobung mit der

Komtesse Herberstein. Ich war erstaunt, die Herrschaften heute abend nicht zu sehen. Denn stets sind sie da, wo er ist, Adelaide Herberstein ist stets seine Tischdame.“

Gut, daß es dunkel war; Frau von Matthes, die ganz ahnungslos gesprochen, hätte sonst unweiblich das schmerzliche Erblassen in dem Gesicht ihrer jungen Gesellschaftlerin sehen müssen. Lore ballte die Hand und drückte sie auf ihr dummes, törichtes Herz. Wie hatte sie auch nur einen Augenblick glauben können, daß — Wie kühn war es auf ihre junge Glückseligkeit gefallen. —

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Rüdiger Allwürden ging in seinem Arbeitszimmer auf dem weichen Teppich hin und her.

In seiner Rechten hielt er noch den Brief, der ihn in eine gewisse Aufregung gebracht. Ab und zu blieb er an dem einzigen, großen Fenster des Raumes stehen und blickte hinaus. Aber sein Auge bemerkte nichts von der Herrlichkeit da draußen, sah den hellblauen Frühlingshimmel nicht, an dem leichte, weiße Wölkchen eilig dahinjagten, nicht die rosa blühenden Mandelbäume der Anlagen, und er hörte auch nicht das Klauschen und Brausen der hochgehenden, smaragdgrünen Isar — — so tief war er mit anderen Dingen beschäftigt.

Er nahm wieder Platz in einem der großen, dunkelblauen Klubessel und las noch einmal das umfangreiche Schreiben, das ihm sein Bruder Oskar gesandt und das den Poststempel „Rom“ trug.

Nach einigem Nebensächlichem, Einleitenden hieß es da:

Fortsetzung folgt.

Humoristisches. Ist das Mittagessen noch immer nicht fertig? Jetzt geh' ich aber wirklich ins Gasthaus und esse dort. — Ach, warte noch fünf Minuten! — Ist's dann wirklich fertig? — Nein, aber dann kann ich gleich mitgehen; ich muß mich erst umziehen.

Vertical text on the right edge of the page, including fragments like 'Fernsprech', 'Das B', 'des', 'Hauptlat', 'Schulkre', 'eingel', 'Häus', 'wird', 'Schöne', 'findet', '2-4 U', 'nächsten', 'vom', 'stellen', 'Der', 'des', 'und', 'um', 'gegeben', 'Berufs-', 'Leistungs', 'Teilneh', 'nischen', 'Küchricht', 'dürfen', 'im', 'Vorj', 'Aufnahm', 'Söhne', 'Beransta', 'Teilnahm', 'tretung', 'oder', 'du', 'Zeiger', 'D', 'legten', 'G', 'bruar', 'i', 'auf', 'die', 'N', 'am', 'Frei', 'lung', 'w', 'zum', 'Wü', 'I', 'u', 'm', 'Lichtenb', 'jähriges', 'tenberg', 'Berein', 'einige', 'für', 'die', 'weiter', 'h', 'gen'.